

Kreativität als wichtigster Rohstoff

Die Bayerische Akademie der Schönen Künste verleiht in Coburg die Friedrich-Baur-Preise 2014. Die renommierten Auszeichnungen werden in fünf Sparten vergeben.

Von Christine Wagner

Coburg – „Der Rohstoff des 21. Jahrhunderts ist Kreativität.“ Davon ist Coburgs Oberbürgermeister Norbert Tessmer überzeugt, und er weiß auch: „Ohne Kunst und Kultur wäre die Stadt ein unwirtschaftlicher Ort.“

Aber in der Veststadt braucht man sich in dieser Hinsicht keine Sorgen zu machen. Darauf weist Tessmer mit Stolz hin, als er am Mittwoch-

abend im Rathaussaal die Ehrengäste begrüßt, die zur Verleihung der Friedrich-Baur-Preise 2014 gekommen sind. Neben Persönlichkeiten aus Politik und Verwaltung sind zahlreiche Vertreter der Friedrich-Baur-Stiftung sowie der Bayerischen Akademie der Schönen Künste anwesend, als deren Präsident Michael Krüger ans Rednerpult tritt.

Er erinnert an die Generosität des Burgkunstadter Unternehmers, der durch seine Stiftung nicht nur die Wissenschaft, sondern auch die Kunst habe fördern wollen. „Es gehört zu meinen schönsten Aufgaben, Preise zu vergeben“, bekennt der Akademie-Präsident, bevor er das Wort weitergibt an Georg Freiherr von Waldenfels. Der Vorsitzende Kurator der Friedrich-Baur-Stiftung erinnert daran, dass die renommierten Preise seit 1990 vergeben werden, und freut sich, mit dem ehemaligen Bundesinnenminister Dr. Hans-Peter Friedrich künftig einen weiteren Hochkaräter im Kreis der Kuratoren begrüßen zu können.

Für das ausführlichere Kennenlernen der Preisträger sind die Laudatoren zuständig, und als Erste tritt die Berliner Kulturhistorikerin Gabriele Knapstein ans Rednerpult. Ihr obliegt es, Lucius Grisebach zu würdigen. Dessen unermüdlichem Einsatz sei es zu verdanken, dass im Jahr 2000 in Nürnberg das Neue Museum für Kunst und Design eröffnet werden konnte. Grisebachs Ziel sei es stets gewesen, prägnante Positionen zeitgenössischer Kunst zusammenzuführen, und im Nürnberger Museum sei dies in exemplarischer Weise gelungen. Als „wunderschöne und

große Bestätigung“ bezeichnet Grisebach in seinen Dankesworten die Verleihung des Friedrich-Baur-Preises in der Sparte Bildende Kunst.

Der Schriftsteller und Publizist Friedrich Dieckmann bringt den Gästen die Preisträgerin für Literatur näher: Ursula Naumann. Immer wieder sei sie in die Zeit der Weimarer Klassik eingedrungen. So schilderte sie „mit den Augen einer Frau“ (Dieckmann) in „Schiller, Lotte und Line“ das pikante Verhältnis des Dichters zu Frau und Schwägerin oder beleuchtete in „Geträumtes Glück. Angelica Kauffmann und Goethe“ die Beziehung zwischen dem Dichterpfeiler und der Malerin.

Als „ausdeutendes Zitieren“ beschreibt Dieckmann den Stil von Ursula Naumann. Ihre literarischen Collagen seien rhythmisch wie typographisch gegliedert, und sie

„führt den Leser durch ein Minenfeld von Komplikationen“. Was der Laudator hier meint, wird klar, als Ursula Naumann ein Kapitel aus ihrem Schiller-Buch vorliest, das in

erheiternder und geistreicher Weise „die matrimoniale Anomalie einer Ehe zu dritt“ schildert.

Keine Instrumente, Mikrofone, Verstärker oder Lautsprecher braucht das A-cappella-Sextett „Singer Pur“, das in der Sparte Musik ausgezeichnet wird. „Das ist echte Freiheit und Selbstbestimmung in der Kunst“, betont Michael Herrschel in seiner Laudatio. Dass der Musiker und Librettist auch als Rezitator tätig ist, stört man in seiner Rede in jedem Moment. Er würdigt die „dem Himmel abgelauchten Klänge“, die die fünf Männer und eine Frau produzierten, und verweist auch auf Meisterkurse und Projekte für Kinder, die „Singer Pur“ betreuen. In Vertretung des Ensembles nimmt Markus Zapp die Auszeichnung entgegen, und in einer Videoeinspielung kann man dann doch noch die Vokalgruppe kennenlernen.

„Thomas ist eine echte Nummer eins, ein Protagonist, um den man eine ganze Inszenierung bauen kann.“ Solches Lob vom Chef ist sicher selten. Johan Simons, der Intendant der Münchner Kammerspiele, spricht über sein Ensemblemitglied Thomas Schmauser, der in der Sparte Darstellende Kunst prämiert wird. „Jede Minute meines Theaterlebens möchte ich mit ihm verbringen“, bekennt Johan Simons. Und angesichts dieser Eloge und der hochdotierten Auszeichnung gesteht denn auch der Schauspieler in seinen Dankesworten: „Ich fühle mich da fast über-

fordert, das ist mir fast peinlich.“ Vor 40 Jahren war er sein Griechisch- und Deutschlehrer, nun fungiert er als Laudator: der Altphilologe Herbert Meyerhöfer stellt Thomas Schadt vor, dem der Friedrich-Baur-Preis in der Sparte Film- und Medienkunst verliehen wird. Er würdigt die



„Es gehört zu meinen schönsten Aufgaben, Preise zu vergeben.“
Michael Krüger



„Jede Minute meines Theaterlebens möchte ich mit ihm verbringen.“
Johan Simons



Markus Zapp von „Singer Pur“, Thomas Schadt, Ursula Naumann, Thomas Schmauser und Lucius Grisebach (von links) wurden im Coburger Rathaussaal mit den Friedrich-Baur-Preisen 2014 ausgezeichnet. Fotos: Ittig

Friedrich-Baur-Preis

Der Friedrich-Baur-Preis wird von der Bayerischen Akademie der Schönen Künste in Zusammenarbeit mit der Friedrich-Baur-Stiftung seit 1990 verliehen. Ins Leben gerufen wurde er anlässlich des 100. Geburtstags des Unternehmers und Stifters Friedrich Baur, der von 1890 bis 1965 lebte. Mit den Preisen, die mit je 10 000 Euro dotiert sind, werden Künstlerinnen und Künstler sowie Institutionen geehrt, die aus Franken, der Oberpfalz und Niederbayern stammen oder dort tätig sind.

Singer Pur

Die Gruppe wurde 1991 in Regensburg gegründet. Die Sopranistin Claudia Reinhard, die Tenöre Klaus Wenk, Markus Zapp, Manuel Warwitz, der Bariton Reiner Schneider-Waterberg und der Bass Marcus Schmidl bilden eines der führenden deutschsprachigen Vokalensembles. Ihr Repertoire reicht vom Mittelalter über die Renaissance, deutsche Volksmusik und Klassik bis hin zu zeitgenössischer und Popmusik. „Singer Pur“ wurde bereits drei Mal mit einem „Echo Klassik“ ausgezeichnet.

fordert, das ist mir fast peinlich.“

Vor 40 Jahren war er sein Griechisch- und Deutschlehrer, nun fungiert er als Laudator: der Altphilologe Herbert Meyerhöfer stellt Thomas Schadt vor, dem der Friedrich-Baur-Preis in der Sparte Film- und Medienkunst verliehen wird. Er würdigt die

Lucius Grisebach

1942 in Marburg/Lahn geboren, studierte er Kunstgeschichte, Klassische Archäologie und Philosophie. Bis 1988 war er Kustos an der Neuen Nationalgalerie in Berlin. Ab 1988 Direktor der Kunsthalle Nürnberg, dann von 1997 bis 2007 Gründungsdirektor des Neuen Museums für Kunst und Design in Nürnberg, das 2000 eröffnet wurde. Grisebach verfasste zahlreiche Publikationen zur modernen und zeitgenössischen Kunst, unter anderem über Ludwig Kirchner und A.R. Penck.

Thomas Schmauser

Der Schauspieler und Regisseur Thomas Schmauser wurde 1972 in Burgebrach/Landkreis Bamberg geboren. Seine Ausbildung absolvierte er an der renommierten Otto-Falckenberg-Schule in München. Seit der Spielzeit 2007/2008 ist Schmauser Ensemblemitglied der Münchner Kammerspiele und hat ein Faible für Randfiguren. In der Rolle des Fernsehkommissars Haller in dem TV-Krimi „Bamberger Reiter“ (Regie: Michael Gutmann) kehrte Schmauser nach Franken zurück.

nie versiegende Kreativität Schadts, der schon als Schüler durch seine weit gespannten Interessen aufgefallen sei. Später habe sich der Dokumentarfilm als sein Schwerpunkt herausgebildet, und stets beeindruckt bei Schadts Produktionen die hohe künstlerische Qualität, die sich unter

Ursula Naumann

Ursula Naumann wurde 1945 in Görlitz geboren. Sie studierte Germanistik, Literaturwissenschaft und Kunstgeschichte und promovierte über Jean Paul. Neben ihrer Lehrtätigkeit an der Universität Erlangen-Nürnberg arbeitete sie an der Schiller-Nationalausgabe mit. Sie lebt als freie Autorin bei Erlangen. In ihren Büchern beschäftigte sie sich unter anderem mit Schiller („Schiller, Lotte und Line“) und Goethe („Geträumtes Glück. Angelica Kauffmann und Goethe“).

Thomas Schadt

Der Dokumentarist Thomas Schadt wurde 1957 in Nürnberg geboren. Er studierte an der Film- und Fernsehakademie Berlin. Seit 1991 hatte er zahlreiche Lehrtätigkeiten an Filmhochschulen inne und ist seit 2005 Direktor der Filmakademie Baden-Württemberg. Parallel dazu arbeitet Schadt als Regisseur, Autor und Fotograf. Schadts bislang letzter TV-Film, das Dokudrama „Der Rücktritt“ über Christian Wulffs letzte Wochen im Amt des Bundespräsidenten, wurde im Frühjahr ausgestrahlt.

anderem in den eindringlichen Filmporträts über Helmut Kohl und Gerhard Schröder zeige. Thomas Schadt, der gebürtige Nürnberger, dankt der Akademie und seinem Laudator und betont, dass er dem „Ruf in die Heimat“ gerne gefolgt sei: „Meine Seele ist hier tief verwurzelt.“